

TOP3: Korngasse 28a, ehemalige Kirche St. Ludwig Diskussion über Nutzungsmöglichkeiten

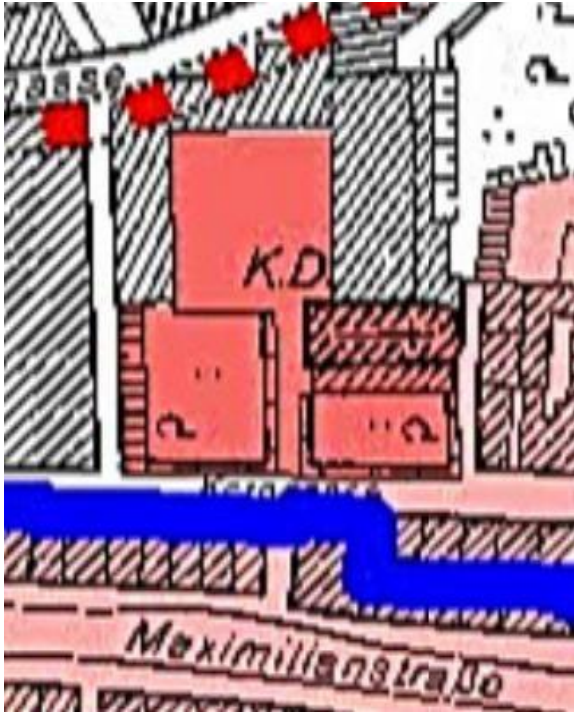
	<input checked="" type="checkbox"/> öffentlich	<input type="checkbox"/> nicht öffentlich
Verantwortlich Stadt Speyer	Abt. 530	



Wohnanlage und Kirche des ehemaligen Konvikts
Bistumshaus St. Ludwig zwischen Korngasse und Großer Greifengasse.



Ehemalige Kirche St. Ludwig. Verbliebener Chor der 1689 zerstörten Dominikanerkirche mit
südlicher Erweiterung von 1935 (Architekt Alfred Boßlet).

Anschrift/ Lage	Korngasse 28a
Größe	Flurstück 131-3 mit 1889 qm
Ausgangssituation, heutige Nutzung	Leerstehende Kirche mit Nebengebäude an der westlichen Grenze (Predigergasse) und Freifläche mit geschütztem Baumbestand.
Geplante Maßnahmen, Art des Antrags	Frau Grethen wird das Projekt nochmal vorstellen und bittet um eine Diskussion über die Nutzungsmöglichkeiten, z.B. ein Kolumbarium
Eigentümer, Bauherr, Planer	Doris Grethen, Franz-Schöberl-Straße 11, 67346 Speyer Architekt: Burkhard Meyer Meyer Galfe Architekten PartGmbH Kaiserallee 44, 76185 Karlsruhe
Rahmenbedingungen, Satzungen, Gebäudestatus	Bebauungsplan Nr. 52 „Korngasse“ (siehe Anlage) Kirche St. Ludwig Einzeldenkmal Denkmalzone St. Ludwig  <p>The image is a hand-drawn site plan. It shows a red-shaded area labeled 'K.D.' (Denkmalzone St. Ludwig) and a blue-shaded area labeled 'Maximilianstraße'. The plan includes architectural details like walls, windows, and a cross-shaped structure. The text 'Korngasse' is also visible at the top of the plan.</p>
Stellungnahme des Gestaltungsbeirats:	In der Sitzung am 01.12.2022 befasste sich der Gestaltungsbeirat bereits mit der Nutzungskonzeption für das Anwesen Korngasse 28a, ehemalige Kirche St. Ludwig.

Die Bauherrin Doris Grethen stellte diese unter das Leitbild „Kunst trifft Kulinarik“. Der für Speyer baugeschichtlich und stadträumlich wichtige Ort sollte mit der Umnutzung des ehemals sakralen, denkmalgeschützten Ensembles eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Innenstadt und die Stadtgesellschaft entfalten.

Dem Ansinnen der Bauherrin und des denkmal erfahrenen Architekten, diese sehr komplexe und umfangreiche Bauaufgabe zu stemmen, wurde seitens des Gestaltungsbeirats ausdrücklich begrüßt.

Bereits in der ersten Stellungnahme des Gestaltungsbeirats wurde darauf verwiesen, dass der „maximal flexible Nutzungsmix“ die Gefahr des Überangebotes und der Verunklarung des ambitionierten Leitbildes birgt.

Schwerpunktnutzungen und Hauptakteure sollten, so die damalige Empfehlung, frühzeitig feststehen. Weiterhin wurde angemerkt, dass hinsichtlich des großen öffentlichen Interesses und der Bedeutung für den innerstädtischen Stadtraum eine möglichst transparente und offene Kommunikation zwischen den Akteuren erforderlich ist. Ein frühzeitiger Dialog wird der sozialen Verantwortung des Projektes gerecht und minimiert mögliche Konflikte in der Nachbarschaft.

In Wiedervorlage wurden von der Bauherrin eine konzeptionelle Ausweitung bzw. Neuausrichtung des Leitbildes vorgestellt. Unter dem neuen Leitbild „Himmel und Erde“ soll eine Neuausrichtung des Konzepts erfolgen. Kern dieser Neuausrichtung stellt ein künstlerisch ambitioniertes Kolumbarium dar. Mit dem Kolumbarium würde einer bestehenden Nachfrage entsprochen, es würde die wirtschaftliche Realisierbarkeit des Gesamtprojekts gestärkt und um eine weitere Attraktivität bereichert. Es würde ein neuer „Ort der Ruhe“ inmitten der Altstadt entstehen, an welchem „der Tod mit dem Leben“ verbunden wäre.

Der Gestaltungsbeirat sieht diese Neuausrichtung jedoch ausgesprochen kritisch. Gegensätzliche Anforderungen, wie Ruhe versus Lebendigkeit, oder Besinnung versus

Familienfeiern und Firmenevents, werden nicht in einen spannenden Dialog gebracht, sondern verwässern vielmehr das prinzipiell tragfähige Konzept. Die problematische Nutzungsmischung bereichert nicht, sondern schwächt den für Speyer wichtigen urbanen Stadtbaustein inmitten der Altstadt.

Es wird deshalb nachdrücklich eine kurative Programmierung empfohlen, die dem urbanen Ort gerecht wird und zu einer neuen Adressbildung beitragen kann.

Dem Gestaltungsbeirat ist durchaus bewusst, dass Nutzungsänderungen innerhalb eines urbanen Gebiets zu Konflikten führen können. Diese Konflikte sind als Indikatoren zu verstehen und als Aufforderung, mit der Nachbarschaft in einen kritischen Dialog zu treten.

Voraussetzend ist allerdings, dass das ursprünglich überzeugende Konzept weiter gestärkt und qualifiziert wird.

Hilfreich kann sein, temporäre Zwischennutzungen zuzulassen, um Nutzungsoptionen aufzuzeigen. Konkrete künstlerische und räumliche Interventionen können zudem Impulse liefern, um mit der umgebenden Stadtgesellschaft in einen moderierten Dialog zu treten. Temporäre

Maßnahmen (Pop-ups) vermögen die enormen Potentiale dieses urbanen Gebiets aufzuzeigen und fördern eine erforderliche Programmierung des Konzepts. Ziel sollte eine Klarheit potentieller Nutzungsmöglichkeiten sein.

Da das urbane Gebiet um die ehemalige St. Ludwig Kirche ein für die Baukultur der Stadt Speyer bedeutsames Ensemble darstellt, wird um eine Wiedervorlage gebeten.